

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 28 (1924-1925)
Heft: 2

Rubrik: Aphorismen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spittelbergs hinunter und streute ihren goldenen Dunst über das anmutige Tal der Eger aus, der wir bergab entlang fuhren. Zuerst schnell, dann immer gemächlicher, so wie unsere Aufregung allmählig einer beglückenden Befriedigung über das Gelingen der Flucht wich, von deren Notwendigkeit Sophie zuletzt vollständig überzeugt war.

Es dunkelte. Der Kutscher stieg aus, um eine Öllaterne anzuzünden, damit er den Weg nicht verfehle, denn der Mond stand im letzten Viertel und vermochte die Straße nicht zu erleuchten. Wir fühlten uns geborgen und sprachen von der nahen Hochzeit, die unserm Abenteuer in möglichst wenigen Wochen die Krone aufsetzen sollte.

Das leise Rauschen der Eger und das in den Wipfeln des Waldes, den wir durchfuhren, vermischte sich mit unsren Flüstern zu wohliger Harmonie. Wie wohl ruhte sich's im freien Schoße der Natur, als deren Geschöpfe wir uns empfanden, da uns kein Neid und Hass der Menschen von der großen Mutter mehr zu trennen vermochte.

Im Marktflecken Königsberg, wo wir tief in der Nacht ankamen, suchten und fanden wir die Hütte, wo Sophies verständiger Bruder wohnte, klopften ihn heraus — die Jagdhunde kläfften nicht übel — und wurden von ihm, ob schon er zuerst ebenso verwunderte als verschlafene Augen machte, brüderlich aufgenommen. Er hatte den

Streit zwischen den beiden Schwestern kommen sehen, billigte Sophies ungewöhnlichen Schritt und entschuldigte, indem er auf den Umfang der Familie Eberl hinwies, die ältere Schwester verständnisvoll mit den Worten: „An einem großen Baum gibt's halt immer ein paar dürre Äste.“

Schnell machten wir im obern Stockwerk der Hütte für Sophie eine Kammer zurecht; bereits war da ein zweites Bett für die zukünftige Gattin des Revierjägers aufgerüstet, und das Übrige war bald beigeschafft.

Auf dem Heimweg nach Eger, den wir nach Mitternacht anfuhrten, schlief ich im Wagen ein; so ruhig war mein Gewissen, so hoffnungsvoll mein Gemüt dem Himmel der Zukunft zugewendet.

Die Sonne ging auf, als unser Gespann an der Kaiserburg vorbeitrabte, und der Rosselenker grüßte sie mit ein paar muntern Tonfolgen aus seinem Horn, so daß ich erwachte: Und alsbald war ich guter Dinge.

Margret, die sich während meiner Abwesenheit nicht übel geängstigt hatte, da ich zu einer Mittelung keine Zeit gefunden, atmete erleichtert auf, als ich ihr die Entführung schilderte, und meinte, dorthin würde sie sich eine solche auch gefallen lassen. Und wir lächelten und lachten einander in geschwisterlichem Einverständnis an.

(Fortsetzung folgt.)

Aphorismen.

Für wohlgeratene Kinder können Eltern nicht zu viel tun. Aber wenn sich ein blöder Vater für einen ausgearteten Sohn das Blut vom Herzen zapft, dann wird Liebe zur Torheit.

G. G. Lessing.

* * *

Man könnt' erzogene Kinder gebären,
Wenn die Eltern erzogen wären. Goethe.

Kein schöneres Erbteil gibt es, als entstammt zu sein von edlen, wackeren Eltern.

Euripides.

* *

Die Erfahrung lehrt, daß die meisten Unarten der Kinder aus der Langeweile hervorgehen.

Beneke.

Auf der Landstraße.

Wir haben keine Heimat mehr
Und sind doch reich und froh, wir beide!
All' unsre Habe teilen wir:
Du weinst und leidest, wenn ich leide.

Der Weg ist weit und ohne Lust,
Der Weg, den arme Leute gehen.
Mein suchend Auge kann kein Ziel,
Kein Ende unserm Gram erspähen.

Und dennoch sind wir reich und froh
Und schmähn den Tand in Gold und Seide!
All' unsern Reichtum teilen wir:
Du weinst und leidest, wenn ich leide.

Lilian Ottler.